

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 86

Artikel: "Gesundheit ist eine Illusion" : Gespräch mit Dr. Paul Lachor, Begründer der "Unheilslehre"
Autor: Jacob, Eliane / Lachor, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

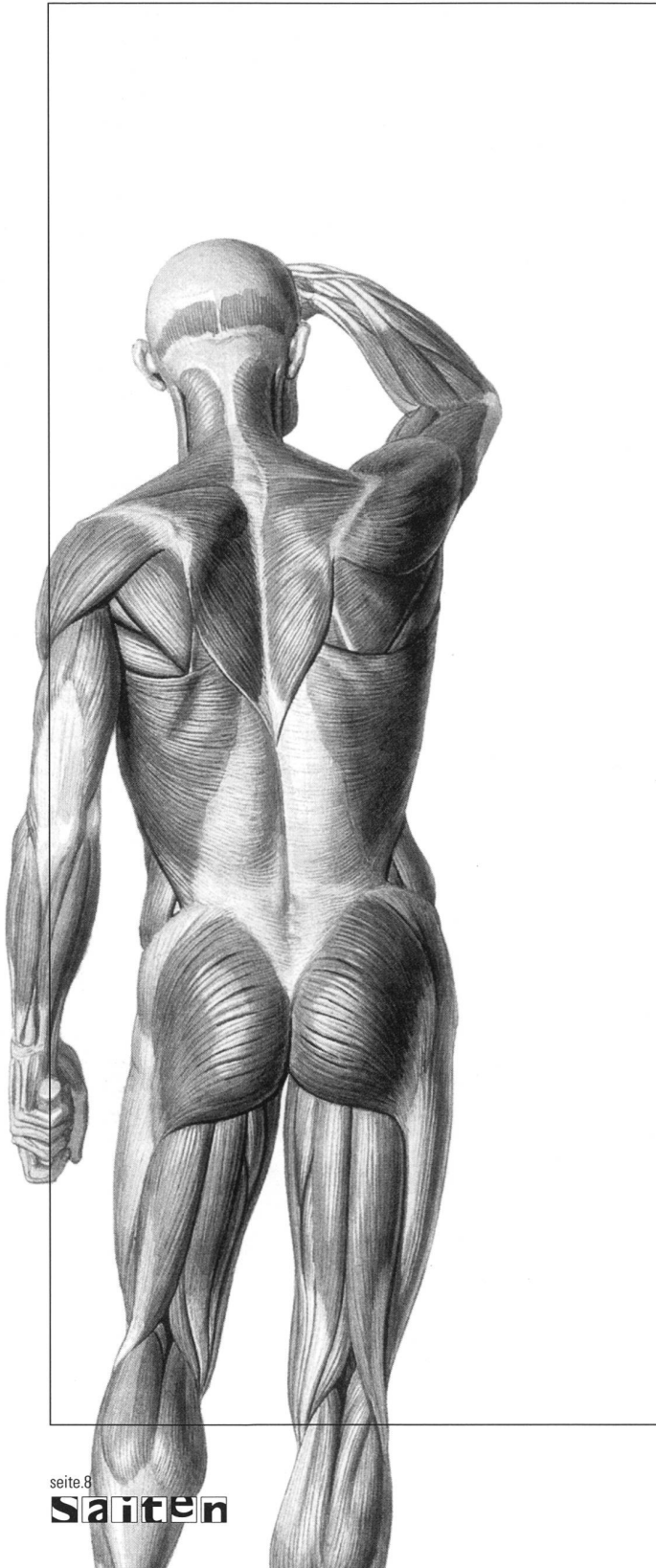
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Gesundheit ist eine Illusion»

Gespräch mit Dr. Paul Lachor, Begründer der «Unheilslehre»



Erstmals löste er in den 80er Jahren mit dem «Fall Moser» einen Mediziner-Streit aus: Paul Lachor, Autor von Büchern wie «Die Fiktion der Heilbarkeit» und «Versuch einer praktischen Unheilslehre». Folgendes Gespräch ist ein Nachdruck aus der französischen Wochenzeitung «Egalité». Das Gespräch führte Eliane Jacob.

Doktor Lachor, in Ihrem Buch «Die Fiktion der Heilbarkeit» unterstellen Sie der Schulmedizin als auch anderen Schulen (Naturheilkunde, Homöopathie, Kinesiologie, Psychotherapie etc.) einen ideologischen Hintergrund. Können Sie uns das näher erklären?

Lachor: Ich kritisiere nicht eine bestimmte Ideologie, sondern die metaphysische Letztbegründung, die sich hinter jeder Heilkunde versteckt. Dabei geht es nicht um konkrete Therapieformen oder Traditionen. Auf der Ebene der Neurologie oder von überlieferten Naturheilverfahren können wir durchaus von gewissen Erfolgen sprechen, seien diese nun empirisch messbar oder nicht. Meine Kritik richtet sich an eine tieferliegende, eine weltanschauliche Grundebene, in der es zwischen den einzelnen Gesundheitslehren keine wesentlichen Unterschiede mehr gibt. Nahezu alle Heilslehren basieren auf der Annahme, dass die Gesundheit den Idealzustand des Organismus darstellt, zumindest den Urzustand. Das Problem ist: hierbei handelt es sich um eine Hypothese, die seit der alt-griechischen Heilkunst aufrecht erhalten wird mit der Behauptung, der Organismus müsse gesund sein, weil er a priori gesund war, bevor eine spezifische Krankheit eingetreten ist. Das ist reine Metaphysik.

Wollen Sie damit sagen, dass es keine Gesundheit gibt?

So ist es. Die Gesundheit ist eine Illusion, die gegen die Todesangst konstruiert worden ist. In einer der Zeit unterworfenen Existenz, also auch in der Welt der Organismen, gibt es kein a priori, das sich feststellen und behaupten, geschweige denn aufrechterhalten liesse. Es ist alles in Bewegung, Diagnosen sind immer nur eine Annahme, eine Momentaufnahme. Der Organismus ist von Geburt an einem Zerfall ausgesetzt. Jede Krankheit ist ein Ausdruck dieses Zerfalls, und jede Heilslehre verspricht dem Kranken, diesen Zustand zumindest temporär ausser Kraft setzen zu können. Das ist eine gefährliche Illusion, sie verhindert jedes Bewusstsein für den eigentlichen Ursprung der Krankheit, die eigene Sterblichkeit. Mit anderen Worten: Nicht die Gesundheit, sondern der Zerfall ist der Motor der Evolution. Vor diesem Hintergrund ist eine Medizin nur dann frei von falschen Versprechen, wenn sie die Gesundheit als Idealzustand aufgibt.

Was sagen Sie denn zu einem Patienten oder einer Patientin, der oder die an Krebs leidet?

Ich möchte hier nicht das Leid jener desavouieren, die an schlimmen Krankheiten leiden. Das wäre anmassend und pietätlos. Meine Kritik richtet sich nicht gegen die Patienten, sondern gegen dogmatische Mediziner, die in Wirklichkeit nicht das Heil lehren, sondern den Kampf gegen den Zerfall. Jede mir bekannte Heilslehre ist in ihrem Kern eine Kampflehre, womit jede angemessene Form von Sterblichkeitsakzeptanz negiert wird. Die meisten Patienten werden in ihren letzten

Hoffnungen diese Kampfhaltung einnehmen und am Ende *ent-täuscht* werden, weil es keine Hoffnung gibt. In diesem Punkt ist meine Methode ganz klar: Keine Illusionen, den individuellen Rhythmus des Zerfalls akzeptieren und versuchen, mit ihm zu gehen, das bedeutet gewissermassen eine Versöhnung mit der Krankheit. Nur so kann der Tod in vollem Bewusstsein kommen und ein Teil unserer Existenz sein. Wir können wählen: Entweder leben wir mit dem Zerfall, oder der Zerfall lebt gegen uns.

Was sagen Sie zu der Tatsache, dass zahlreiche Menschen ihre Krankheit besiegt haben und heute leidensfrei sind? Und was sagen Sie zu Kettenrauchern, die ein langes Leben führen? Widerlegen solche Fälle nicht Ihre Zerfallstheorie?

Niemand ist leidensfrei. Aber das ist natürlich trotzdem ein interessanter Punkt. Viele Leute versuchen, sich dem natürlichen Zerfall zu verweigern, indem sie ihn unbewusst beschleunigen. Sie wollen die Verfügungsgewalt über das Zerfallstempo. Damit ist die Illusion verbunden, über den Organismus hinaus einen freien Willen zu haben. Die Selbstlüge als Todesangst-Abwehr wird dadurch verstärkt und erweckt den Anschein der Heilung oder, noch schlimmer, der Hoffnung. Es handelt sich hier ebenfalls um eine Kampfhaltung. Die Gesundheitsdogmatiker kämpfen gegen den Zerfall, indem sie versuchen, ihn zu *verlangsamen*, die ungesund Lebenden kämpfen, indem sie ihn *beschleunigen*. Beide Gruppen verweigern sich dem natürlichen Rhythmus des Zerfalls, weil sie ihn letzten Endes leugnen.

Sind Sie nekrophil?

(lacht) Wer weiss! Zufällig arbeite ich zur Zeit an einem Buch über Nekrophilie, zusammen mit dem Deutschen Psychopathologen Silvan C. VonderHeyde. Wir untersuchen mögliche Verbindungen zur Negation des Zerfalls. Vieles deutet darauf hin, dass der Nekrophile versucht, den Zerfall zu überwinden, indem er versucht, am toten Körper einen Zeugungsakt zu vollziehen, um zu beweisen, dass selbst aus dem letzten Stadium des Zerfalls Leben geschöpft werden kann.

Könnte man zusammengefasst also sagen, dass jede Form von Todesangst zu einer Religion, Illusion oder Perversion führt – und damit auch jede Medizin, die von der Heilbarkeit ausgeht, wie Sie es in «Das Ende der Religion» behaupten?

So könnte man sagen. Schon Oscar Wilde hat geschrieben, dass das Geheimnis jeder Religion die Angst vor dem Tode ist. Ich habe das nur dahingehend erweitert, als ich aufzeigen wollte, dass auch die Heilslehren eine Religion darstellen.

Gibt es denn in Ihren Augen so etwas wie einen Sinn im Leben?

Die Frage ist für mich nicht, ob das Leben einen Sinn macht, sondern, wie es innerhalb der stofflichen Rahmenbedingungen gelebt wird. Die Lebensqualität ist eine Frage realistischer Erwartungen. Sie wird höher sein, je weniger Illusionen wir uns über unseren Körper machen. Und wir können unserem Körper nur illusionslos begegnen, wenn wir in ihm die Manifestation des Evolutionsprinzips als Zerfallsprinzip sehen.

Unvollständige Auflistung von unter Saiten-MacherInnen verbreiteten Leiden und deren Abhilfen; zur Nachahmung empfohlen, jedoch ohne Übernahme der Verantwortung der Folgeschäden durch die Redaktion.

Augenleiden: Brandige Augen

Man klopfe das Weisse vom Ei zu Schaum und lege es auf; dazu trinke man viel Tee von Schliessgraswurzeln oder von Silbermänneli, damit viel Urin abgeht.

Triefende Augen

Triefende Augen werden öfters mit einer Abkochung von Gänserich oder Erdbeerblättern gebadet.

Augenentzündung

Man legt frischen, ungesalzenen Käse auf die Augen, oder zerquetschte Hauswurz oder zerquetschten Mauerpfeffer. Sind diese Mittel nicht zur Hand, so lege frischen Kohl auf. Dabei Sorge man immer für warme Füsse; fehlt es da, so helfe man nach durch ein abendliches warmes Fussbad mit Salz und Holzasche.

Bettnässen

Das Bettnässen geschieht gewöhnlich nicht aus blosser Faulheit oder falscher Bequemlichkeit. Es kann auch Folge von Blasenschwäche sein. Wenn ein Blasenkatarrh schuld am Bettnässen ist, soll unser Bett-nässertee getrunken werden; zudem reibe man jeden Abend die Nieren- und Blasenegend mit leicht erwärmtem Filix tüchtig ein. Man Sorge für warme Füsse sowie für trockene Kost, nach 4 Uhr nachmittags sollte keine Flüssigkeit mehr zu sich genommen werden.

Diarrhöe

Gesunde Leute sollten den Durchfall nicht stillen, bevor drei Tage um sind; denn gewöhnlich ist der Durchfall ein Heilbestreben des Körpers. Indes meide der Kranke alle Speisen und Getränke, die das Abführen fördern könnten. Bei Typhus, Schwindsucht und Altersschwäche ist Durchfall gefährlich.

- Nachts mache man Auflagen von 3 bis 5 warmen, zerhackten Zwiebeln auf den Unterleib, oder man lege ein warmes Kamillensäckli auf.
- Man esse trockene Heidelbeeren oder gedörrte Birnen.
- Man nehme ein Gläschen verdünnte Heidelbeertinktur oder ein Gläschen Enzian oder Wachholder.

Sie haben in Ihrer Praxis zahlreiche Klientinnen und Klienten. Was erhoffen sich diese Leute von Ihnen? Und was geben Sie Ihnen konkret mit auf den Weg?

Sie wollen alle gesund und glücklich sein. Sie müssen jedoch einsehen, dass man erst glücklich sein kann, wenn man sich von der Illusion der Gesundheit emanzipiert hat. In meiner Funktion als Therapeut versuche ich, diesen Bewusstwerdungsprozess möglichst sanft einzuführen. Die Klienten werden etappenweise dazu gebracht, ihre Vorstellungen eines perfekt funktionierenden Organismus aufzugeben.

Mit dem «Fall Moser» lösten Sie 1986 in den USA einen heftigen Medizinerstreit aus. Können Sie uns verraten, um was es da ging?

Herr Moser, ein Schweizer Diplomatensohn, litt an zahlreichen, teilweise schwerwiegenden Krankheiten gleichzeitig. Er hatte über sechzig Therapieformen ausprobiert, niemand konnte ihm helfen, schliesslich ist er zu mir gekommen, und ich habe ihn dazu gebracht, seine Kampfhaltung aufzugeben. Herr Moser ist in vollem Bewusstsein und ohne Illusionen gestorben. Meine Vorgehensweise wurde später als aktive Sterbehilfe interpretiert. Nicht selten werden neue Methoden verteuelt, um ein altes Dogma aufrecht zu erhalten, selbst auf Kosten der Patientenwürde.

1995, nach der Veröffentlichung von «Die Kunst des Sterbens», versuchte die französische Regierung, Sie mit einem Publikationsverbot zu bestrafen. Der internationale Verband der Psychotherapeuten schloss Sie aus. Gleichzeitig wurde bekannt, dass Sie den ehemaligen französischen Staatspräsidenten Mitterand jahrelang persönlich beraten haben. Was wollte Mitterand von Ihnen? Und wo liegt die politische Relevanz Ihrer «Unheilslehre»?

Zu Herrn Mitterand darf ich keine Auskunft geben, das Patienten-Arzt-Verhältnis unterliegt der Schweigepflicht. Ich kann Ihnen dagegen versichern, der ehemalige Staatspräsident ist ein sehr mutiger Mann, er hat seinen Zerfall vollkommen akzeptiert. Zur politischen Relevanz: Die Unheilslehre, wie ich sie im Sinne des Zerfalls postuliere, würde zu einem grundlegenden Paradigmenwechsel im Gesundheitswesen führen. Über das Regulativ der Krankenkassenprämien wird ja heute noch die Gesundheit belohnt und die Krankheit bestraft. Das heisst, es wird der natürliche Zerfall finanziell und sozial bestraft, während die Gesundheit als Fiktion, als dogmatische Messgrösse belohnt wird. Ein sehr willkürliches System, das aufgrund seiner Unvereinbarkeit mit dem menschlichen Organismus notgedrungen zum Kollaps führen muss.

Laut Gerüchten aus Regierungskreisen arbeiten Sie mit einem Team von Quantenphysikern an einem Spiegelapparat, mittels dem eine neue Form von «Selbst-Enttäuschung» ermöglicht werden soll. Eine Mitarbeiterin im Innenministerium hat bereits in den 80er Jahren behauptet, dass Mitterand in einem Nebenraum seines Büros einen Spiegel installiert hatte, in den er bei weltpolitisch schwierigen Situationen einen Blick hineinwarf. Was haben diese Gerüchte auf sich?

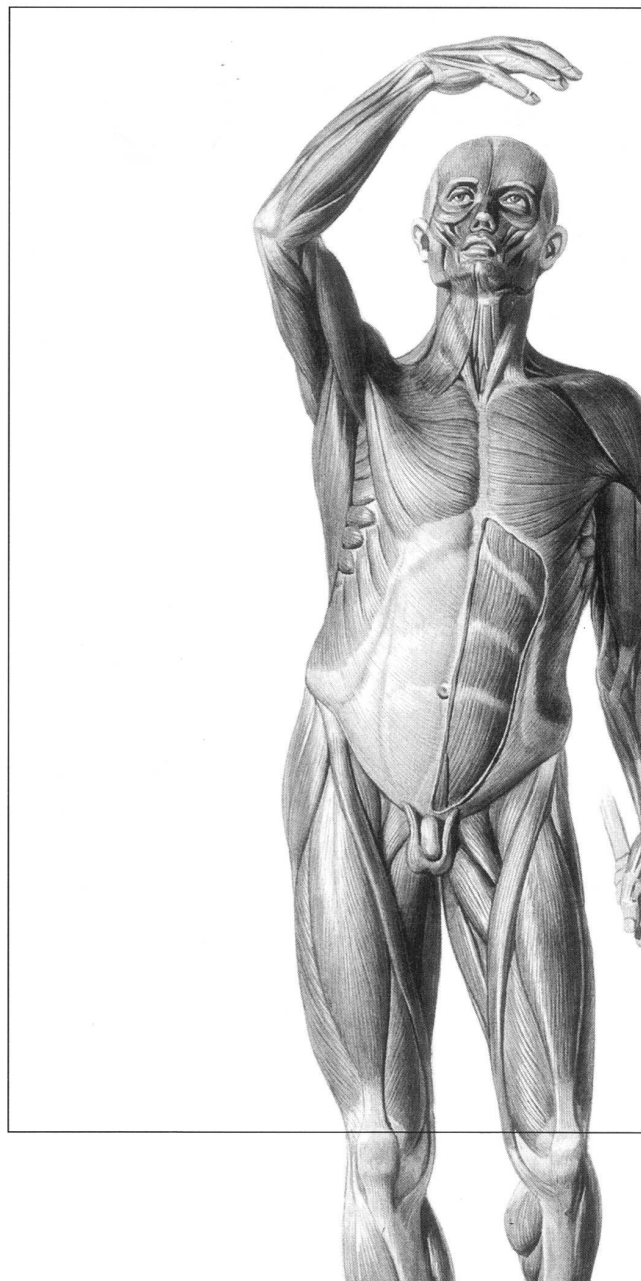
Selbstverständlich darf ich auch in dieser Frage nichts über Herrn Mitterand sagen. Das Spiegelprojekt besteht tatsächlich seit einigen Jahren. Es soll einen optischen Beitrag zur allgemeinen Desillusionierung leisten. Derzeit stehen wir vor Problemen quantenphysikalischer Art, auch bereitet uns der Aspekt der Sicherheit Sorgen. Vor einigen Monaten ist eine junge Physikerin partiell erblindet, weil sie zu lange in die untere Spiegelhälfte geschaut hat. Höhere Versicherungskosten übersteigen unser Budget, ich bin aber zuversichtlich, dass wir es schaffen werden.


Herr Lachor, danke für dieses Gespräch.

KURZBIOGRAFIE EINES DESILLUSIONISTEN

Dr. Paul Lachor, 1939 in Strasbourg geboren, studierte Medizin, Psychologie und Philosophie in Paris, Köln und Berlin. In den 70er Jahren arbeitete er als Neurologe in den USA. Von 1979 bis 1987 war er Professor für Sozialpsychologie in Arizona (USA), wo «Der Fall Moser» einen internationalen Mediziner-Streit auslöste. Seit den späten 80er Jahren betätigt sich Lachor als Therapeut in Paris. Aufsehen erregte er mit seinen streitbaren Publikationen «Die Fiktion der Heilbarkeit» (1992), «Die Kunst des Sterbens» (1995), «Versuch einer praktischen Unheilslehre» (1996) und «Das Ende der Religion» (1999). Derzeit arbeitet Lachor mit einem Team von Quantenphysikern am Bau eines «Spiegels zur Selbst-Enttäuschung».

Bilder: Skelettmuskulatur des Menschen von vorne und hinten. Aus: «Atlas der Anatomie», Weltbild Verlag, 1998.





Natürlich heilen und wenig Prämien zahlen. Mit der CSS Alternativversicherung.

Bachblütentherapie, Lymphdrainage oder Fussreflexzonenmassage – mit der Alternativversicherung können Sie sich nach natürlichen Heilmethoden behandeln lassen. Sie ergänzt die obligatorische Krankenpflegeversicherung und deckt ambulante und/oder stationäre Behandlungen bei CSS-anerkannten Therapeuten. Die Alternativversicherung bietet günstige Prämien und Sparmöglichkeiten. Senden Sie uns den Coupon, und Sie erfahren mehr.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Krankenversichert bei: _____

Einsenden an: CSS Versicherung, Regionalagentur St. Gallen, Bahnhofstrasse 9,
9001 St. Gallen, Telefon 071/227 39 69, Fax 071/227 39 59.



CSS

Ihre Familien-Versicherung

www.css.ch